

Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht unterbrochen. Nach Verwundung und damit verbundenen Lazarettaufenthalten, Gefangenschaft, Verlust der Heimat und der Wirkungsstätte seiner Vorfahren in der Forstverwaltung des Stifts Joachimstein fand die Familie, Eltern, Sohn und Tochter, nach Kriegsende wieder in der Oberlausitz, zunächst im ehemaligen Joachimsteiner Forsthaus Thräna, später im Forstamt Weißwasser zusammen. Nach der Tätigkeit von drei Generationen Großer als Stiftsforstmeister (Heinrich Gottlieb Großer 1824 – 1902, Maximilian Otto (Max) Großer 1850 – 1943 und seinem Vater Carl Max Großer 1885 – 1973) konnte der Sohn Karl Heinz nach kurzer Tätigkeit in der Waldfonderhebung im Forstamt Niesky von 1946 bis 1950 in Berlin und Eberswalde ebenfalls Forstwirtschaft studieren. Vom Fleiß und seiner Begeisterung für das Fach zeugen seine erhaltenen Aufzeichnungen zu Botanik I und II aus dem Wintersemester 1946/47.

Sein Fleiß und sein Wissen waren sicher auch eine Grundlage für eine sechsjährige Assistenzzeit bei seinem Lehrer Alexis Scamoni in Eberswalde. Für Diplomarbeit und Dissertation dienten ihm die Wälder in der Muskauer Heide. Das Thema der Dissertation lautete: Forstliche Vegetations- und Standortuntersuchungen in der Oberlausitzer Heide und an den natürlichen Fichtenvorposten der südlichen Niederlausitz. So war es wohl folgerichtig, dass der kommissarische Leiter des Naturkundemuseums Görlitz Erich Glotz ihn 1957 bat, die Leitung des Museums als Direktor zu übernehmen. Seine Bindung an diese Einrichtung und die Oberlausitz zeigt sich in zahlreichen Vorträgen und Publikationen über Waldgesellschaften in der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz, deren Neugründung er im September 1990 unterstützte. Im März 1995 wurde er zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Auch in seine Dienstzeit am Museum (1957 bis 1959) fallen forstbotanische Untersuchungen in der Oberlausitz. So führte ihn sein Weg noch 1959 zu Hermann Meusel an das Institut für

Landschaftsforschung und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, wo er bis zu seinem 65. Lebensjahr 1990 tätig war. In die Anfangsjahre in Görlitz, dann in Halle und später in Potsdam/Kleinmachnow fallen auch die Heirat mit Elisabeth Großer und die Geburt der Töchter Erdmute, Gundula und Susanne sowie des Sohnes Christian. Bei gelegentlichen Besuchen im „Hause Großer“ spürte ich, später auch mit meiner Frau, immer ein herzliches Willkommen. Gern denke ich an die vielen fachlichen Gespräche und Diskussionen zum Naturschutz in der Oberlausitz, besonders auch zum Thema Naturschutz in der Bergbauregion Weißwasser zurück. Diesbezügliche Arbeiten bildeten Grundlagen zur Ausweisung von Naturschutzgebieten, wie 1980 dem NSG Altes Schleifer Teichgelände, nach 1990 dem Hammerlugk, Südteil Braunteich und Trebendorfer Tiergarten bei Weißwasser. Diese ergänzen die im „Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik, Bd. 2“ aufgeführten NSG der Oberlausitz, die auch durch seine Tätigkeit ausgewiesen wurden. Später machte er die forstliche Planungsarbeit im Naturschutzgroßprojekt Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt, die unentbehrlich für meine Leitungstätigkeit im Projekt war und schließlich auch die Erweiterung des NSG auf eine Fläche von über 2000 Hektar ermöglichte. Weitere Lebensleistungen, Arbeiten und Publikationen sind anlässlich seines 75. und 85. Geburtstages bei DUNGER (2000) und bei BROZIO (2010) aufgeführt. Die Tätigkeit von Karl Heinz Großer war aber noch umfangreicher. Stets war er um Verwirklichung seiner Forschungen in der Praxis bemüht. Davon zeugen die Publikationen aus seiner Arbeit im ILN, der Schriftleitung der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg“ bis 1991 in immerhin 26 Jahrgängen oder auch Sonderpublikationen aus dieser Reihe, wie „Der Wald und seine Umwelt“, Beilage zu Jg.1, Heft 3 und Beiheft 1, beides 1965. Hier werden gesetzliche Grundlagen erläutert und Aufgaben und

Organisation heimatkundlicher Forschung für den beruflichen und – was kennzeichnend für sein gesamtes Wirken ist – auch für den ehrenamtlichen Naturschutz, genannt. Später werden Aufgaben für den Erhalt der Natur schon für die territoriale Planung formuliert, wodurch naturschutzfachliche Berücksichtigung in frühen Phasen der staatlichen Planung stattfinden soll. Nach 1990 bildeten die Forschungen von Karl Heinz Großer Grundlagen für die nun stattfindende Neuordnung der Arbeit in Braunkohleplänen für einzelne Tagebaue. Zu diesen Themen wurden auch in Zusammenarbeit mit den SMUL und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt Fachtagungen und Exkursionen zum Thema Naturschutz in Bergbauregionen durchgeführt und Beiträge publiziert. Fachgutachten aus seiner Hand wurden Grundlage für die Arbeit in der Rekultivierung des Bergbauunternehmens. Die Intensivierung seiner Recherchen in den Archiven von Görlitz, Dresden, Bautzen, Berlin und Wroclaw (Breslau) zu seiner forstlichen Familiengeschichte in Radmeritz nach dem Jahr 2010 führte 2012 zum Erscheinen der von ihm erarbeiteten Chronik zum Stift Joachimstein. Mit großem Fleiß arbeitete Karl Heinz Großer an diesem Werk, sollte doch damit auch ein langes Kapitel der „Geschichte einer Oberlausitzer Grundherrschaft“ und damit auch seiner Familiengeschichte dokumentiert werden. So erfolgte der Familienausflug anlässlich des 80. Geburtstages, der in Rietschen gefeiert wurde, zum Stift Joachimstein. Dazu schrieb mir Dr. Steffen Menzel, Präsident der OLGdW: „Ich habe vor noch nicht allzu langer Zeit mit Dr. Großer eng über die Güter des Stifts Joachimstein zusammengearbeitet und sein Manuskript mit meiner Sammlung von Wirtschaftsnachrichten über Markersdorf ergänzen dürfen. Seine noch aus eigener Erfahrung und Anschauung geschriebene Gütergeschichte ist eine wertvolle Arbeit zum Selbstverständnis des Oberlausitzer Adels und seiner ökonomischen Grundlagen. Ich denke auch sehr gern an eine Führung in Joachimstein zurück, bei der er

mit großer Lebendigkeit und umfangreichem Wissen über die Geschichte des Stifts erzählen konnte.“

Dankbar sind wir noch für das Vorwort und seine Hinweise zu einzelnen Kapiteln im 2015 erschienenen Naturreiseführer Muskauer Heide, diese Mitarbeit wird seine letzte Publikation bleiben.

Literatur:

DUNGER, W. (2000): Unserem Ehrenmitglied Dr. Karl Heinz Großer zum 75. Geburtstag. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 9, S. 167-169.
BROZIO, F. (2010): Dem Ehrenmitglied Karl Heinz Großer zum 85. Geburtstag. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft Oberlausitz 18, S. 115-118.

Fritz Brozio
Rietschen

Reinhard Hebestreit

geboren am 26. Oktober 1945
gestorben am 1. Dezember 2015

Reinhard Hebestreit war seit Anfang der siebziger Jahre ehrenamtlicher Naturschutzhelfer im Kreis Kamenz (später Landkreis Bautzen). Wohnhaft in Ottendorf-Okrilla, kümmerte er sich gemeinsam mit Bernd Pfützner (gestorben 2011) um die Naturschutzbelange im Gebiet der Laußnitzer Heide und des Kieswerkes Ottendorf-Okrilla. Beide betreuten und pflegten zehn Flächen- und fünf Einzelnaturdenkmale. Schwerpunkte in der Flächenpflege waren das „Vierhufenstück“ und das „Springmoor“, wo sie selbst Holz einschlags- und Zaunbauarbeiten zur Unterstützung der Forstverwaltung durchführten. Reinhard Hebestreit vertrat vor Ort die Belange der Naturschutzbehörde und setzte auf selbständige, gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Revierförstern, wobei Kompromisse teilweise auch hart ausgehandelt wurden. Kompromisslos setzte er sich für die Erhaltung der vielen schützenswerten Tier- und Pflanzenarten in seinem Zuständigkeitsbereich ein. Reinhard Hebestreit be-

saß die typischen Tugenden eines Naturschützers: Ausdauer, Beharrlichkeit und Verschwiegenheit. Mit Entdeckerfreude und systematischer Arbeit gelang es ihm, sehr viel Pflanzen und Tierarten in der Laußnitzer Heide erstmalig nachzuweisen und sie dauerhaft zu hegen und zu betreuen. Von den Pflanzenfunden seien hier nur das Große Zweiblatt, der Buchenspargel, die Rotbraune Sitter, die Breitblättrige Sitter und die Arnika genannt. Für den Sumpfpfurst, die Rauschbeere und die Tanne führte er umfangreiche Pflegemaßnahmen durch. Reinhard Hebestreit wirkte auch bei der Erfassung der Daten für den Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens mit.

Reinhard Hebestreits besondere Liebe galt der Vogelwelt. Die Liebe und Verantwortung dafür teilte er mit Bernd Pfützner. Beide teilten sich in die Betreuung der Arten auf dem Gebiet der Laußnitzer Heide. Anfang der siebziger Jahre gelang beiden der Erstnachweis des Kolkraben in der Westlausitz, der zugleich einer der ersten Nachweise in Sachsen war. Beide waren stolz auf die Tieflandsnachweise des Uhus als Baumbrüter, des Schwarzstorches, des Sperlingskauzes und des Raufußkauzes. Seit der Ansiedlung des Seeadlers in den siebziger Jahren in der Laußnitzer Heide, betreuten sie diese besonders schützenswerte Art ebenfalls. Es sei noch die Sorge um Schwarzspecht und Hohltaube erwähnt. Habitatschutz bedeutete Beobachtung des Brutgeschehens neben der Berufstätigkeit so oft wie möglich, Einrichtung von Horstschutzzonen, Abstimmung mit dem Revierförster und Verschwiegenheit.

Der Schutz der Tierart hatte weit mehr Vorrang als der Stolz und die Eitelkeit des Finders. Deshalb fehlt sein Name auch an wesentlichen Stellen in der Fachliteratur. Seine Leistung maß er an Brutereifolgen oder der Zunahme der Population im Gebiet. Gern hätte Reinhard Hebestreit beispielsweise gewusst, wo sich die vielen in der Laußnitzer Heide ausgebrüteten Schwarzstörche ansiedelten. Für das Jahr 2016 war es sein Ziel, den Schwarzstorch im Bereich des Keulenberges zu

finden. Leider ging dieser wie auch sein weiterer Wunsch, die Wurfhöhle des Wolfes in der Laußnitzer Heide zu finden, nicht mehr in Erfüllung. Nicht unerwähnt soll seine Betreuerstätigkeit und seine Beobachtungen im Bereich des Kieswerkes Ottendorf-Okrilla bleiben, sein Engagement bei der Brutvogelkartierung in der Laußnitzer- und der Königsbrücker Heide, seine Bereitschaft, Exkursionen im Bereich der Königsbrücker Heide durchzuführen und auch bei zahlreichen Fachgutachten mitzuwirken. Reinhard Hebestreit gehörte zum verlässlichsten und engagiertesten Mitarbeiterstamm des ehrenamtlichen Naturschutzdienstes im Landkreis Bautzen. Er war Gründungsmitglied des Vereins Naturbewahrung Westlausitz e. V. und uns ein lieber, humorvoller Freund und Weggefährte.

Er war so hilflos und traurig darüber, dass er diese Welt verlassen musste und sorgte sich bis zum Schluss um den sachgerechten Schutz seiner Tiere. Es liegt nun an uns, seine Arbeit ohne qualitative Abstriche weiterzuführen. Besonderen Dank schulden wir auch seiner Frau Gisela, die sein Engagement verständnisvoll mitgetragen hat. Uns bleibt nur, seine Arbeit fortzusetzen und seinen hohen Maßstäben gerecht zu werden.

Thomas Peper
Naturschutzbeauftragter Landkreis Bautzen

Jochen Schmidt
geboren am 20. Juni 1938
gestorben am 25. Dezember 2015

Nach langer schwerer Krankheit, von der er lange Zeit glaubte, diese überwinden zu haben, verstarb am 25. Dezember 2015 der Leipziger Ornithologe und ehrenamtliche Naturschutzmitarbeiter Jochen Schmidt im Alter von 77 Jahren. Nach seiner Lehre als Eisenbahner arbeitete er bis zum Renteneintritt in verantwortungsvoller Position als Fahrdienstleiter im Bereich des Leipziger Hauptbahnhofes. Jede freie Minute neben seiner

Familie widmete er jedoch seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Ornithologe und Naturschützer. Bereits im Alter von zwölf Jahren kam er zur Ornithologie und fand in Otto Wadewitz vom Ornithologischen Verein zu Leipzig einen vogelkundlichen Lehrer, der ihn begeisterte und förderte. Frühzeitig trat er diesem Verein, der damaligen Fachgruppe Ornithologie im Kulturbund der DDR, bei und hielt ihm lebenslang die Treue. Er bereicherte die Vereinsarbeit durch eigene Vorträge, leitete Exkursionen, ergänzte die Beobachtungskartei und war jahrzehntelang als Protokollant tätig. Als gewissenhafter und verlässlicher Beobachter hatte es ihm vor allem der Leipziger Auwald angetan, der ja gewissermaßen vor seiner Haustür begann. So ermittelte er zusammen mit Klaus Weisbach von 1975 bis 1999 den Brutbestand der damals hier noch recht häufigen Greifvögel in Teilen der Elster-Luppe-Aue und betreute mit diesem 100 Nistkästen in der Burgaue von 1974 bis 2000.

In den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erweiterte er seinen Wirkungskreis zunehmend durch Besuche in der Dübener Heide und nutzte häufig den 1965 gegründeten Naturschutzstützpunkt Winkelmühle. Wie viele Leipziger Ornithologen begeisterte er sich für die hier damals noch recht seltenen Kraniche in ihrem südwestlichsten Brut-, Sammel- und Rastgebiet in Deutschland und konnte als Kranichbetreuer im NSG „Wildenhainer Bruch“ miterleben, wie die Anzahl der Brutpaare von eins bis zwei auf nunmehr acht in diesem Gebiet angewachsen ist. Jochen Schmidt wurde bei dieser Tätigkeit zu einem der aktivsten Mitarbeiter der AG Kranichschutz in der Dübener Heide. Als Brutplatzbetreuer sammelte er wichtige Erkenntnisse über Brut und Brutverhalten der Kraniche und über den Wildenhainer Bruch als Schlafplatz der Kraniche während des Herbstzuges. Seine genauen Beobachtungen und zahlreichen Aufzeichnungen sind in den Beobachtungsbüchern des Stützpunktes dokumentiert. Er trägt hohen Anteil daran, dass die Arbeitsgemeinschaft 2003 mit einem Ersten

Preis im Feldschlösschen-Naturschutz-Wettbewerb ausgezeichnet werden konnte. In dem neu geschaffenen NSG „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“ bearbeitete er außerdem das einzige in Nordwestsachsen noch vorhandene kleine Brutvorkommen der Bekassine und das der Waldschnepfe.

Jochen Schmidt war bis zu seinem Tode aktiver Naturschutzhelfer im jetzigen Landkreis Nordsachsen und koordinierte die Besetzung des Naturschutzstützpunktes Winkelmühle mit der unteren Naturschutzbehörde des Kreises.

Als 1985 die Stelle des Betreuers der letzten Großtrappen in Sachsen vakant wurde, übernahm er bereitwillig diese Funktion. Er konnte aber bis 1994 nur noch das Aussterben der Art registrieren, die in diesem Gebiet nicht mehr existenzfähig war.

Als Mitglied der AG Biberschutz in der Dübener Heide war er aktiv an der Erfassung dieser Art bei deren weiterer Ausbreitung in der Leipziger Elster-Luppe-Aue beteiligt.

Der Naturschutz im Raum Leipzig und Nordsachsen verliert mit ihm einen kenntnisreichen Ornithologen und erfolgreichen Feldforscher und wir trauern um einen liebenswerten Menschen und guten Freund.

Ekkehard Vollbach
Klaus Weisbach
Peter Hofmann

Rolf Weber
geboren am 30. Mai 1922
gestorben am 2. März 2015

Ein großer Naturfreund, eine beseelte Botanikerpersönlichkeit ist nicht mehr! Am 2. März 2015 verstarb der frühere Kreisnaturschutzbeauftragte des Vogtlandkreises Rolf Weber im Alter von knapp 93 Jahren. Vogtlandweit trauern Naturschützer um den beliebten, renommierten Botaniker, bemerkenswerten Naturschutzexperten